

«Das Kreuz und wir»

Nachösterliche Betrachtungen zur Bedeutung des Kreuzes und seiner Wirkung/Auswirkung in unserem Leben; von Christoph Egeler

5 Seid untereinander so gesinnt, wie es dem Leben in Christus Jesus entspricht: 6 Er war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, Gott gleich zu sein, 7 sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich. Sein Leben war das eines Menschen; 8 er erniedrigte sich und war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz. 9 Darum hat ihn Gott über alle erhöht und ihm den Namen verliehen, der größer ist als alle Namen, 10 damit alle im Himmel, auf der Erde und unter der Erde ihr Knie beugen vor dem Namen Jesu 11 und jeder Mund bekennt: Jesus Christus ist der Herr zur Ehre Gottes, des Vaters. («Christushymnus» aus Phil. 2,5-11, EÜ)

Kreuz = Anstoss. Schon damals: «Den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Torheit.» Heute erst recht anstößig – oder unverständlich. Die traditionelle (und biblisch gut verankerte) Deutung des Kreuzes als Sühneopfer oder Stellvertretendes Opfer wirft kritische Fragen auf: Ein blutrünstiger Gott? Ein zorniger Gott, der ein Opfer braucht, um besänftigt zu werden? Das wäre in der Tat ein heidnischer Gott, nicht unser Gott! Gott braucht keine Opfer. Das kommt schon im AT immer wieder deutlich zum Ausdruck. Die Einrichtung des Opfers / Opfern ist nicht in erster Linie für Gott, sondern für den Menschen. Und: Trinität: es ist Gott selbst, der da am Kreuz hängt, der da leidet und stirbt! Sünde = Mensch tritt an Gottes Stelle; Kreuz = Gott tritt an des Menschen Stelle.

Die Sühneopfertheologie ist nicht falsch, aber sie steht neben anderen wichtigen Deutungen des Kreuzes, z.B. das «Diagnosetool». Diese Deutung ist nicht weit davon entfernt, aber etwas andere Betonung: Das Kreuz zeigt etwas auf. Es führt zur «Krankheitseinsicht», welche nötig ist für Heilung: Es zeigt: Wir brauchen Gnade. Und gleichzeitig, wie sehr Gott uns liebt, wie weit er geht in seiner Gnade. Die Trennung von Gott, unsere Emanzipation von Gott, führt in den Tod. Er selbst nimmt dies aber stellvertretend auf sich. Dadurch wird deutlich, wie dramatisch und schwerwiegend unsere Sünde, unsere Trennung von Gott ist (Krankheitseinsicht!), aber auch, wie sehr uns Gott liebt. Das Kreuz zeigt genau diese beiden Sachen in radikaler und deutlicher Weise. Ohne Kreuz sähen wir weder das eine noch das andere in dieser Deutlichkeit.

Timothy Keller: «Das christliche Evangelium sagt, dass ich ein so hoffnungsloser Fall bin, dass Jesus für mich sterben *musste* – und dass ich so wertvoll und geliebt bin, dass Jesus für mich sterben *wollte*.»

Jesus Christus, Gottes Sohn, leidet und stirbt *für* uns. Das Kreuz zeigt aber auch, und das ist eine nochmals andere Deutung oder Bedeutung: Er leidet *mit* uns. Er ist nicht ein abgehobener Gott, der im Himmel thront, sondern er kennt das Leiden aus eigener Erfahrung und in seiner tiefsten Tiefe. Und ist uns so in unserem eigenen Leiden besonders nahe. Ja, er *ist* in unserem Leiden.

Schliesslich, ein letzter Aspekt: Durch das Kreuz wird deutlich: Gott ist nicht auf Seite der Verurteiler, sondern der Verurteilten, nicht auf Seite der Kreuziger, sondern der Gekreuzigten, nicht auf Seite der Unterdrücker, sondern der Unterdrückten, nicht auf Seite der Gewalttäter, sondern der Gewaltlosen und Gewaltopfer. Dieser Aspekt wird v.a. von der Befreiungstheologie betont.

Also: versch. Möglichkeiten, das Kreuz zu verstehen. Alle haben m.E. Gültigkeit und sollten nicht gegeneinander ausgespielt werden. Und (oder aber): Das Kreuz bleibt auch trotz allen Deutungen und allem Verstehen ein Stück weit ein Geheimnis:

«Dass Jesus für unsere Schuld starb ist ein tiefes, Leben spendendes Geheimnis. Doch wie bei einem Medikament, müssen wir seine Wirkungsweise nicht völlig verstehen. Wir müssen es einfach einnehmen.» (Alexander Garth)

«Der Kreuzestod Jesu gehört zum innersten Geheimnis des christlichen Glaubens. Geheimnis meint nicht etwas, das man nicht genau versteht, sondern eine Wirklichkeit, die nur über die eigene Erfahrung zugänglich ist. Das heisst, jeder muss sie für sich und sein Leben ganz persönlich entdecken.» (kath. Glaubenskurs)

Das Kreuz hat also die Kraft, uns zu verändern, wenn wir es persönlich entdecken, verstehen, annehmen, «das Medikament einnehmen»: Es wirkt gegen Stolz. Wir werden demütig, und erheben uns nicht über andere, denn wir wissen, wir sind nicht «gut» oder «etwas Besseres», sondern leben aus Gnade (das Kreuz war auch für uns nötig). Gleichzeitig wirkt es aber auch gegen Angst, Unsicherheit, Minderwertigkeit; denn wir wissen auch um unseren Wert, wie wertvoll und geliebt wir sind, dass Gott bzw. Christus das für uns getan hat; das macht uns zuversichtlich. Nochmals das Zitat von Timothy Keller, nun mit Fortsetzung:

«Das christliche Evangelium sagt, dass ich ein so hoffnungsloser Fall bin, dass Jesus für mich sterben *musste* – und dass ich so wertvoll und geliebt bin, dass Jesus für mich sterben *wollte*. Wer dies erkannt hat, der wird beides: zutiefst **demütig** und zutiefst **zuversichtlich**. Er wird sich weder bejubeln noch bejammern. Ich kann mich dann nicht mehr über andere erheben, brauche mich aber auch nicht vor ihnen zu beweisen. Ich denke dann nicht mehr zu **hoch** von mir selbst noch zu **niedrig**, ich denke überhaupt **nicht mehr so viel an mich.**»

So kann ich also echt und frei – selbst-los – leben, lieben, dienen. «Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich täglich und folge mir nach» (Lukas 9,23). Solche Verse sind also nicht bedrückend, geschweige denn, unterdrückend zu verstehen, sondern befreiend!

Natürlich hat die Kreuzestheologie aber auch eine problematische Wirkungsgeschichte. Schräge und falsche Interpretationen, die zu einem falschen Opferideal oder einer falsch verstandenen Selbstverleugnung geführt haben, i.S.v.: ja nicht aufmuksen; Leid, auch ungerechtes Leid oder sinnloses Leid, einfach still erdulden; oder: nichts aus sich machen (das wäre ja Selbstverwirklichung statt Selbstverleugnung!)... und ja nicht zu viel Spass haben. Dienen und Opfer bringen = möglichst viele Sachen machen, die ich nicht gerne mache und mir nicht liegen... usw. Auch Missbrauch durch Mächtige.

«Die unter Christen so beliebte Aufforderung zur Kreuzesnachfolge kann leicht zu einer unguuten Leidensmystik führen, (...) die meint, Leiden sei an sich gut und Gott wohlgefällig (...) Jesu Tod am Kreuz ist die Folge seiner Botschaft und seines Verhaltens. Weil Jesus in seiner neuen, menschenbefreienden Praxis Gott als Feind des Leidens und Freund des Lebens geoffenbart hat, wurde Jesus von denen liquidiert, die nicht wollten, dass Gott ein Feind des Leidens und Freund des Lebens ist.» (Johannes Brantschen)

Wir dürfen aber das Kind nicht mit dem Bad ausschütten oder ins andere Extrem kippen, welches man z.B. mit solchen Stichworten charakterisieren könnte: Das eigene Ich im Mittelpunkt; Unverbindlichkeit; Rücksichtslosigkeit; Egoismus; „Was bringt es mir?“ als Hauptkriterium; möglichst viel Spass haben; Verzicht, Dienen, Aufopferung werden als per se problematisch angesehen...

Nein, es braucht auch Opferbereitschaft, Bereitschaft zu Leiden oder Verzichten etc. Das gehört zur Nachfolge. Aber nicht als Voraussetzung, sondern als Frucht / Folge! Es geht letztlich um ein Leben, ganz Gott unterstellt, ganz ihm zur Verfügung. Nicht mehr und nicht weniger. Das meint Nachfolge, „Kreuz auf sich nehmen“, „Selbstverleugnung“. Ich gehöre nicht mir, sondern Gott; ich lebe nicht für mich, sondern für Gott.

«Mein Herr und mein Gott, nimm mich mir und gib mich ganz zu eigen dir.» (Br. Klaus)

Dies degradiert uns nicht zu grauen Mäusen und führt auch nicht zu einem freud-losen Leben in Zerknirschung und Askese oder zu einem falschen Opferkult, sondern bedeutet grösstmögliche Freiheit (auch wenn es Opfer, Verzicht, Leiden, Dienen mit sich bringen *kann*) - und ein „Leben in Fülle“; das ist nämlich Gottes Wille und Ziel für uns.

Mit diesen Worten von Jesus aus Joh. 10,10 schliesse ich: «Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.» Amen.